

Es gab so wenig, woran man sich halten konnte – keine Aufzeichnung aus der Blackbox, kein Flugzeugwrack, keine Sichtungen. Es war, als habe sich die Maschine einfach in Luft aufgelöst. Medien und Foren für Verschwörungstheoretiker haben sich in den verschiedensten Spekulationen ergangen: Flugzeugentführer, eine thermostatisch ausgelöste Selbstentzündung, höhere Gewalt, Selbstmord des Piloten.

Kein Wort. Kein Hinweis. Zwei Jahre lang nichts. Nicht einmal eine Spur.

Bis jetzt.

Jetzt haben wir den Piloten.

6 JETZT

Erin

Das Telefon zwischen Schulter und Ohr geklemmt, schließe ich meine Wohnungstür auf. Das Herz schlägt mir bis zum Halse. Klaviermusik klimpert, während ich in der Warteschleife der britischen Botschaft hänge.

Ich haste in die Küche, wo ich den Wein aus der Einkaufstüte nehme. Weil keine sauberen Gläser mehr da sind, kippe ich mit zitternden Händen etwas davon in einen Kaffeebecher. Mein Herz wummert wie ein Presslufthammer. Ich drücke zwei Schmerztabletten aus der Blisterfolie und spüle sie mit Wein hinunter.

Jemand von der Botschaft meldet sich am Telefon und teilt mir mit, Captain Mike Brass sei von der Polizei vernommen worden. Man werde mir das Vernehmungsprotokoll zeitnah per E-Mail zukommen lassen.

Mit meinem Weinglas gehe ich ins Gästezimmer, wo ich Bücher und Zeitungsausschnitte vom Schreibtisch wische und den Laptop hochfahre.

Ich klicke meine Mails an.

Nichts.

Meine Finger trommeln auf die Tischplatte. Nach einer Weile öffne ich verschiedene landesweite und internationale Nachrichten-Sites, darunter *News24*, *Fiji Times*, *CNN* und *The Guardian* und außerdem Twitter. Es dauert keine Minute, bis ich ein Dutzend Webseiten parat habe, und ich

fange an, sie zu durchkämmen. Es wundert mich, dass ich in der Redaktion nichts von der Sache gehört habe. Ich arbeite zwar bei einem Wochenmagazin, doch wir bringen trotzdem aktuelle Nachrichten, wenn es darin menschelt.

Auf der Suche nach allen neuen Fakten, die ich kriegen kann, sauge ich Sätze, Schlagzeilen, Einleitungen, Zitate und Kommentare in mich auf. Doch bis auf die dürftigen Informationen, über die ich bereits verfüge, ist die Ausbeute gering.

Erst eine Stunde später schlüpfe ich aus dem Mantel. Es dauert zwei, bis mir einfällt, dass ich auch die Turnschuhe ausziehen könnte. Die Lasagne für die Mikrowelle, die auf der Küchenzeile vor sich hin taut, habe ich vergessen. Stattdessen esse ich Frühstücksflocken direkt aus der Packung. Trocken es Müsli rieselt mir über die Brust, als ich es mir mit vollen Händen in den Mund stopfe und mit großen Schlucken Wein hinunterspüle, ohne den Blick vom Bildschirm abzuwenden.

Inzwischen habe ich so oft auf »Neue E-Mails empfangen« geklickt, dass mir schon der Finger brennt.

Ich betrachte die Wand voller Artikel über mir und mustere die verblassten Notizen und die sich einrollenden Ränder der Fotos. Ich hatte die Tür zu diesem Zimmer fest zugemacht. Lori weggesperrt. Selbst meine Fixierung auf dieses Thema ließ allmählich nach. Nun tanzen Wörter und Bilder vor meinen Augen und fordern Aufmerksamkeit. All die Fragen und Hinweise, die letztlich doch nur in eine Sackgasse führten. Die Schuld umschließt mich wie ein Schraubstock. Plötzlich springe ich auf, greife nach der Zeitung von heute und reiße die Titelseite fein säuberlich ab. Dann hefte ich sie fest in die Mitte meiner Sammlung, oberhalb des Fotos von Captain Mike Brass.

»Toter« PILOT LEBENDIG AUF FIDSCHI AUFGETAUCHT.

Als ich den Artikel noch einmal lese, bleibt mein Blick an einem Satz hängen: Offenbar hat Brass unter falschem Namen auf Fidschis Hauptinsel gelebt.

Er hat das Flugzeug verlassen. Lebendig. Und ist *aus freien Stücken* verschollen geblieben.

Warum?

Ich sehe ihm ins Gesicht und in die kalten blauen Augen und frage mich, was wohl auf diesem Flug geschehen sein mag. Was wollte der Pilot unter allen Umständen vor der Welt geheim halten? Einen Teil seiner Geschichte kenne ich bereits. Außer mir kennt sie niemand. Doch das ist nicht genug. Nicht annähernd genug.

Ich stemme die Hände gegen die Tischplatte und presse die Handflächen auf das Holz. Dann konzentriere ich mich darauf, tief bis ins Zwerchfell zu atmen. Ich hole noch einmal Luft und schließe die Augen. Lasse den Kopf vornüberhängen. Ich habe ein starkes Druckgefühl in den Nebenhöhlen, und mein Nacken krampft sich vor Anspannung zusammen.

Der Pilot *lebt*.

Streng deinen Verstand an.

Wo ist das Flugzeug jetzt? Wo sind die anderen Passagiere?

Bitte, Lori. Was ist passiert, als du in diese Maschine gestiegen bist? Sag es mir. Sag mir, was geschehen ist.

Ich warte darauf, ihre Stimme zu hören, sie in mir zu spüren. Heiße Tränen rinnen mir aus den Augenwinkeln. Doch diesmal ist da keine Stimme. Kein Bauchgefühl.

Nur Stille.

Das Läuten meines Telefons schreckt mich auf. »Ja?«

»Ich bin's, Pete.«

Ich berühre meine Schläfe mit den Fingerspitzen. Seit über einem Jahr habe ich nicht mit Loris Ex gesprochen. »Oh«, sage ich, weil mir nichts Besseres einfällt.

»Ich habe gerade die Nachrichten geschaut und gehört, dass der Pilot wiederaufgetaucht ist. Ich pack's nicht, Erin. Stimmt das wirklich? Er lebt?«

»Ja. Er wird gerade in einem Krankenhaus verhört. Ich warte darauf, dass die mir das Vernehmungsprotokoll mailen.«

Ich beuge mich vor und klicke »Neue E-Mails empfangen« an.

Nichts.

»Mein Gott. Die ganze Zeit war er am Leben. Und hat sich nicht gerührt. Ich fass es nicht.«

Ich schweige.

»Was hältst du davon?«

Ich antworte nicht auf seine Frage. Stattdessen stelle ich selbst eine, ein mieser kleiner Seitenhieb. Es wundert mich, dass ich überhaupt noch die Kraft dazu habe. »Wie geht es Zoe?«

Kurz ertappe ich mich bei der Hoffnung, dass es vorbei sein könnte. Dass Zoe irgendeinem tragischen, grausigen Schicksalsschlag zum Opfer gefallen ist. Einem tödlichen Unfall mit einer Kugelhantel. Oder ist sie gar über ihre Yogamatte gestolpert und hat sich das Genick gebrochen? Dann jedoch denke ich an das Baby der beiden – ein ganz besonders niedliches und pausbäckiges kleines Mädchen, das Petes Lächeln hat – und sehe mich gezwungen, meine Wunschvorstellungen zu modifizieren. Eine Trennung in aller Freundschaft vielleicht?

»Zoe geht es prima. Aber was ist mit dir, Erin? Bei dir alles klar?«